

Ein Ehepaar zieht Nazi-Verbrecher zur Verantwortung

Zum Gedenken an die Deportation der südwestdeutschen Juden vor 77 Jahren erinnerte Norbert Klein an Beate und Serge Klarsfeld

KIPPENHEIM Am Sonntag hat der Synagogenverein Kippenheim der Deportation der jüdischen Gemeinden in ganz Baden, der Pfalz und des Saarlandes vor 77 Jahren nach Gurs in Südfrankreich gedacht. Dieser Deportation fielen 6504 Frauen, Männer und Kinder zum Opfer, davon 31 aus Kippenheim. Das früher reiche jüdische Leben in Kippenheim und an vielen anderen Orten wurde ausgelöscht. Den zweistündigen Vortrag hielt Norbert Klein vom Historischen Verein in Lahr.

Er hatte sich intensiv eingearbeitet in die Geschichte der Verfolgung der jüdischen Bürger, nicht nur in Nazi-Deutschland, sondern nach der Besetzung Frankreichs auch dort. Wichtig ist ihm die Aufarbeitung der Verbrechen und der sträflich nachlässigen Verfolgung der Täter. Dies wäre eigentlich Sache der Deutschen gewesen, was jedoch vielfach durch alte Nazis verhindert wurde, die in der Bundesrepublik schnell wieder in Amt und Würden kamen.

Eine entscheidende Rolle bei der Verfolgung der Verbrecher spielte das Ehepaar Klarsfeld. Die beiden, er ein jüdischer Franzose, sie eine gebürtige Deutsche, machten sich die Aufklärung und Verfolgung der Verbrecher zur Lebensaufgabe. Der Vater von Serge Klarsfeld war in Nizza verhaftet und dann in Auschwitz ermordet worden.

Dieser Vater ist auch ein Beispiel dafür, dass Juden sich nicht nur wehrlos „zur Schlachtbank“ führen ließen. Er arbeitete



Die Kippenheimer Familie Maier wird von Schergen abgeholt. FOTO: PRIVAT

aktiv in einer Widerstandsgruppe mit, die vom späteren Staatspräsidenten François Mitterrand gegründet worden war. Es war kein Einzelfall, dass Juden in der Résistance mitkämpften und auch in Todeslagern zu Aufständen in der Lage waren. Norbert Klein klärte darüber auf, wie die Organisation der Transporte in die Todeslager ablief, aber auch das Zusammenspiel von Verantwortlichen zwischen der SS und der Vichy Regierung. Die Transporte liefen über zwei Sammelzentren, zum einen über Drancy bei Paris, dann auch über Compiègne in der Picardie.

Eine Zeit lang waren Flüchtlinge in der vorübergehend von der italienischen Armee besetzten Zone in Südostfrankreich geschützt. Die italienischen Truppen ver-

hinderten aktiv die Verhaftungen von Juden durch die französische Polizei. Als sie jedoch durch den Waffenstillstand mit den Alliierten gezwungen waren Frankreich zu verlassen, ging auch da die Hatz los. In insgesamt 80 Transporten wurden zunächst die ausländischen Juden in die deutschen Todeslager in Polen deportiert, darunter eben auch die aus Gurs und anderen Lagern am Rande der Pyrenäen. Nur in Ausnahmefällen gelang durch ein Visum noch die Ausreise oder die Flucht. Die meisten wurden ermordet.

Dann kamen auch die französischen Juden an die Reihe, sogar die Ehefrauen kriegsgefangener jüdischer Soldaten. Erst die vorrückenden Truppen der Alliierten in der Normandie und in Südfrankreich

beendeten diese Verbrechen wenigsten in Frankreich.

Nach dem Krieg ging es um die juristische Aufarbeitung der beispiellosen Mordserien. Nürnberg sollte nur der Anfang sein. Es folgte eine Reihe von Verfahren. Jedoch mit der Gründung der Bundesrepublik ließ der Eifer schnell nach. Auch verurteilt Täter kamen zumeist schnell wieder frei. Außerdem sorgte ein Gesetz dafür, dass Täter, die im Ausland in Abwesenheit verurteilt worden waren, in Deutschland nicht noch einmal vor Gericht gestellt werden konnte. Diesen unhaltbaren Zustand beendete erst Bundeskanzler Helmut Schmidt. Allerdings dauerte es noch vier Jahre, bis das Gesetz endlich ratifiziert werden konnte. Auch hier waren immer noch alte Volksgenossen bei der Verzögerung tätig.

Zuvor war jedoch ein anderer Kanzler in Amt und Würden: Ein hochrangige Nazi namens Kiesinger. Das war ein Zustand, den Beate Klarsfeld nicht hinnehmen wollte. Sie startete vielfältige Aktionen um auf diesen Skandal aufmerksam zu machen. Das gipfelte dann in der berühmten Aktion, als sie Kanzler Kiesinger eine Ohrfeige verpasste – eine symbolische Handlung die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Das war aber nicht alles: Ohne dieses Ehepaar wären Massenmörder wie Lischka, Barbie und viele andere straflos davongekommen. Nach zwei Stunden gebanntem Zuhörens endete der Vortrag. **Hans-Peter Goergens**